

1 Sexroboter: Zwischen Hype, Spekulation und Stereotypen

»Harmony versucht zu flirten. »Ich fühle mich sehr wohl neben dir«, sagt sie mit hoher Stimme. Sie hat lange, rot gefärbte Haare, ein spitzes Kinn und dunkelgrüne Augen. Ihr Gesicht ist symmetrisch und ihre Lippen sind außergewöhnlich voll. Man würde sie vermutlich als hübsch bezeichnen.

Sie könnte jedoch auch blond oder schwarzhaarig sein, ihre Haut dunkler oder heller, und ihre Augenfarbe kann ebenso angepasst werden wie ihre Wesenszüge. Je nach Wunsch ist sie mal gesprächig, mal zurückhaltend, mal schüchtern – und wenn gewünscht, sogar nervig. Denn Harmony ist ein künstliches System, eine Silikonpuppe, in die ein Rechner eingepflanzt ist. Man soll sich mit ihr unterhalten können, und ihr Körper ist so gebaut, dass man mit ihr auch Sex haben kann.«

Matheis (2017, Abs. 1)

Längst haben moderne Technologien Einzug in unser Sexualleben gehalten: *Sextech* nennt sich die Branche, die Sextoys und andere sexuelle Hilfsmittel mithilfe neuerer Technologien entwickelt. Produkte wie zum Beispiel Mobile-App-basierte *Wearables* und *Cyberdildonics*, *Virtual-Reality-Pornos*, *Kissenger*, *Adult Chatbots*⁵ – und eben auch androide Sexroboter wie *Harmony* – gehören zu den Innovationen des stetig wachsenden, auf Elektronik, Digitalität, künstliche Intelligenz und Robotik setzenden Erotikindustriezweigs (vgl. Döring, 2017; Döring & Poeschl, 2018; Zwinge, 2018). Bereits 2019 verzeichnete der Sextoy-Markt weltweit

5 *Wearables*: am Körper tragbares Sexspielzeug; *Cyberdildonics*: per Fernsteuerung bedienbares oder mit Pornos synchronisierbares Sexspielzeug; *Virtual-Reality-Pornos*: Pornos, die mit speziellen VR-Brillen genutzt werden, wobei Nutzende das Geschehen über eigene Bewegungen selbst lenken können, wodurch eine immersive Erfahrung erzeugt werden soll; *Kissenger*: interaktives Kussgerät; *Adult Chatbots*: technische Dialogsysteme, mit denen über Texteingabe (Chats) oder auditive Eingabe sexualisierte Kommunikation, sogenannter *Sextalk*, stattfindet.

Umsätze von 27 Milliarden US-Dollar, wie Huber (2021) dem Marktforschungsinstitut *Technavio* zufolge berichtete. Laut dessen Markprognosen wird der Umsatz bis zum Jahr 2023 auf 34 Milliarden US-Dollar weiter ansteigen (ebd.) – und dies nicht nur aufgrund einer Befeuerung der Absätze durch die Covid-19-Pandemie (vgl. Deutsche Presseagentur/RedaktionsNetzwerk Deutschland, 2021; Hänßler, 2020). So ist es denn auch nicht überraschend, dass 2019 in Berlin die *Sx Tech Conference*, eine Business-Konferenz der weltweiten Sextech- und Femtech-Startup-Szene, etabliert wurde und 2021 in Polen bereits zur dritten Ausgabe lud. Auf der *Consumer Electronics Show (CES)*, einer der weltweit größten und auch von öffentlichem Publikum hochfrequentierten Fachmessen für Unterhaltungselektronik, wurden Sextech-Produkte im Jahr 2020 in der Kategorie >Gesundheit und Wellness< erstmals offiziell zugelassen (Goode, 2020). Somit steht außer Frage: Sextech ist im Mainstream angekommen.

Doch gilt dies auch für Sexroboter? Zwar waren sie auf der branchenspezifischen *Sx Tech Conference* 2020 durchaus ein Thema, doch auf öffentlichkeitsnahen Veranstaltungen wie der CES 2020 in Las Vegas oder der Sexmesse *Venus* 2019⁶ in Berlin suchte man vergeblich nach ihnen.⁷ Den Sextech-Umsatz beeinflussen Sexroboter bislang vermutlich nur schwach: Aktuell wird von einer sehr geringen Anzahl von Sexroboter-Besitzer:innen und -Nutzer:innen ausgegangen (vgl. etwa Döring et al., 2020). Absatzzahlen der Hersteller sind jedoch kaum bekannt. Bei Preisen von ca. 3.000 britischen Pfund (ca. 3.600 Euro) für ein einfaches Produkt aus China⁸ bis hin zu 10.000 bis 14.000 US-Dollar (ca. 8.600 bis 12.100 Euro) für ein High-End-Produkt des kalifornischen Vorreiterunternehmens⁹ und noch beschränkt verfügbaren technischen Features ist es naheliegend, dass Roboter zur sexualbezogenen Nutzung bislang lediglich sehr wenigen Pionier:innen vorbehalten sind (Döring, 2017). So sind sie hinsichtlich ihrer sozialen Interaktionen und intimitätsbezogenen Verhaltensweisen auch weit von den Geschöpfen entfernt, die die Unterhaltungsindustrie mit Science-Fiction-Filmen wie *Her* (2013) und *Ex Machina* (2015) oder der TV-Serie *Westworld* (seit 2016) kreiert, doch reine Science-Fiction-Fantasien sind sie auch nicht mehr.

6 Die Sexmesse Venus wurde in den Jahren 2020 und 2021 pandemiebedingt ausgesetzt.

7 Auf der CES 2020 wurde die Ausstellung von anatomisch korrekten Sexpuppen und Sexrobotern nicht zugelassen.

8 Vgl. www.ai-aitech.co.uk/shop (17.10.2021).

9 Vgl. www.realdoll.com/product/harmony-x/ (17.10.2021).

In dem bereits 2007 erschienenen zukunftsweisenden Buch *Love and Sex with Robots* prognostiziert der Computerexperte David Levy für das Jahr 2050 die Normalisierung von Partnerschaften zwischen Mensch und Roboter (vgl. ebd., S. 22). Futurologe Ian Pearson (2016) spricht davon, dass Robotersex im Jahre 2050 sogar weiter verbreitet sein wird als Sex zwischen Menschen (vgl. ebd., S. 2). Die Zukunftsvisionen Levys und Pearsons suggerieren Eines: Der Sexroboter scheint nicht einfach nur ein technologisch fortschrittliches, kostspieliges Sextoy zu sein. Er könnte mehr werden als nur ein Spielzeug, eine Maschine, ein Computer, ein Gerät, das der sexuellen Befriedigung dienen soll: Er wird – zumindest von einigen Befürworter:innen wie Skeptiker:innen – als zukünftiger Ersatz für zwischenmenschliche Sexualität und Beziehungen antizipiert.

Tatsächlich wird darauf hingearbeitet, durch ein realistisch wirkendes, androides Erscheinungsbild sowie interaktive Fähigkeiten mittels künstlicher Intelligenz (KI) eine weitestgehende Anthropomorphisierung und damit einhergehende emotionale Bindung an den Roboter zu bewirken. Mithilfe von KI sollen Interaktionen mit einem Sexroboter bestmöglich auch Bedürfnisse nach Nähe, Intimität, Unterhaltung und nach einem ›companion‹ bedienen. In einem Video-Interview für *The New York Times* beschreibt Harmonys Erfinder und CEO der Firma *Abbyss Creations*, Matthew McMullen, das Unternehmensziel und seine Vision für die Zukunft von Sexrobotern wie folgt:

»[...] to arouse someone on an emotional, intellectual level, beyond the physical. [...] I want to have people actually develop an emotional attachment to not only the doll being the robot, but the actual character behind it. To develop some kind of love for this being« (McMullen im Interview mit Canepari, 2015, Min. 01:37 u. Min. 06:50).

Oder wie Roboter Harmony selbst seine Existenz begründet: »My primary objective is to be a good companion to you, to be a good partner and give you pleasure and wellbeing. Above all else, I want to become the girl you have always dreamed about« (zit. nach Romano, 2017, Abs. 5). Sharkey et al. (2017) vermuten, dass Roboter als eine neue Art von Wesen wahrgenommen werden könnten: etwas zwischen dem Lebendigen, dem Menschlichen, auf der einen Seite und dem Unbelebten, einer Maschine, auf der anderen Seite. So geht die technologische Entwicklung von Sexrobotern als etwas noch nie Dagewesenes in unseren interaktionalen und sexuellen

Möglichkeiten mit Ungewissheit hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf Gesellschaft und Individuum einher, schafft utopische wie dystopische Antizipationen und eine entsprechend hohe gesellschaftliche Aufmerksamkeit.

Zwar sind Sexroboter faktisch noch wenig verbreitet, medial allerdings sind sie stark repräsentiert (vgl. etwa Danaher, 2018; Döring & Poeschl, 2019). Dabei werden Sexroboter sowohl von der Presse als auch in verschiedenen Wissenschaftszweigen insbesondere aus ethischer Perspektive kontrovers diskutiert (vgl. Danaher & McArthur, 2017; Döring, 2017; Mandl, 2018; Miethge et al., 2017; Sharkey et al., 2017). Auch auf interessierte Laien ausgerichtete themenbezogene Diskussionsveranstaltungen zu Sexrobotern erfreuen sich regen Interesses. Es gibt Musik- und Literatur-Festivals und andere kulturelle Veranstaltungen, zu denen bereits Expert:innen zum Thema eingeladen wurden, so zum Beispiel im Rahmen des *Unsound Festivals* 2018 in Krakau, des *Internationalen Literaturfestivals* 2019 in Berlin oder der Veranstaltungsreihe *Sex Education* der Kultur- und Bildungseinrichtung *Urania* 2020 in Berlin (vgl. Danaher, 2018; Danaher & Wönnerscheid, 2019; Wönnerscheid & Ahlers, 2020).

Aus der Soziologie ist bekannt, dass technologische Entwicklungen menschliches Verhalten mitunter immens beeinflussen können. Laut der *Theorie der kulturellen Phasenverschiebung* (Ogburn, 1969) erfolgt eine Verhaltensanpassung an sich wandelnde Gegebenheiten dabei allerdings nicht parallel zu der Einführung einer neuen Technologie, sondern entwickelt sich häufig zeitlich verzögert. Wie und in welchem Ausmaß die Weiterentwicklung von sexualbezogenen Robotern unsere Einstellungen und Verhaltensweisen zu Liebe, Partnerschaft und Sexualität verändern werden, gehört daher zu den großen und spannenden Fragen der aktuellen Debatte, die bislang nur spekulativ beantwortet werden können. So wird unter anderem diskutiert, ob durch die Nutzung von Sexrobotern eine Verhaltensanpassung in Form einer Verdrängung zwischenmenschlicher Sexualität und Beziehung erfolgen wird. Döring (2017) widerspricht dem und ist der Auffassung, dass Sex mit Robotern, ebenso wie andere Formen von medien- und technikvermitteltem Sex, lediglich eine Gratifikationsnische darstellen werde. Demnach werde Robotersex eher als situationsbedingte Alternative fungieren, wenn zwischenmenschlicher Sex gerade nicht verfügbar ist oder der verfügbare partnerschaftliche Sex als vergleichsweise weniger gut bewertet wird (vgl. ebd., S. 52). Auch der Sexual- und Paartherapeut Ulrich Clement geht eher von einer Alternative zu zwischenmenschlicher Sexualität denn von ihrer Verdrängung durch Sexroboter aus. Er betont das feh-

lende Reibungspotenzial, das als Sehnsucht zwar verlockend wirken kann, in der Realität aber eher zu Langeweile führen würde (vgl. Clement im Interview mit Husmann, 2017). McArthur und Twist (2017) erwarten mit einer Zunahme des sextechnologischen Fortschritts die Herausbildung *digisexueller Identitäten* (»digisexual identity«, ebd. S. 5), ähnlich anderen sexuellen Präferenzcharakteristika wie der erotischen Orientierung, Beziehungsorientierung oder sexuellen Orientierung. Für »Digisexuals« würde Technologie demnach ein grundlegendes Charakteristikum der eigenen sexuellen Identität darstellen, in Abgrenzung zu einer bloßen Nutzung dieser.

Aktuellen Vorstellungen davon, wer aus welchen Motiven mit einem Roboter sexuell aktiv werden oder eine emotionale bzw. romantische »Beziehung« zu einem solchen eingehen würde, fehlt es letztendlich an tatsächlichen Erfahrungen. Vielmehr beruhen sie überwiegend auf fiktionalen und non-fiktionalen medialen Repräsentationen von männlichen Sexroboter-Nutzern bzw. -Besitzern (z. B. in TV-Serien, Filmen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, YouTube-Reportagen). Oftmals werden hierbei Stereotype dargestellt, allem voran der an psychischen Problemen und sozialen Schwierigkeiten leidende und in zwischenmenschlichen Beziehungen benachteiligte Mann, wie Döring und Poeschl (2019) in ihrer Studie herausgearbeitet haben. Nutzende und ihre Motive werden dabei zum Beispiel wie in diesem Auszug aus einer Online-Erotikseite dargestellt:

»Neuerdings gibt es lebensechte Sexpuppen und Sexroboter, mit denen der Sex mitunter sogar mehr Spaß macht als mit ihren Pendants aus Fleisch und Blut. Das liegt vor allem daran, dass dabei nur die eigene Befriedigung im Mittelpunkt steht und nicht die des Sexpartners. Bei Männern stehen zur Befriedigung der sexuellen Lust seit einiger Zeit lebensechte Sexpuppen als Alternative zu realen Frauen sehr hoch im Kurs. Das hat vor allem einen Grund: Die Silikon-Damen melden selbst keine sexuellen Ansprüche an. Sie geben keine Widerworte und stehen jeder Sex-Fantasie offen gegenüber. Beim Sex mit einer Sexpuppe ist also alles auf die sexuelle Befriedigung des Mannes ausgerichtet, nicht auf die der Sexpartnerin aus Gummi. Sexpuppen sind nicht echt und haben daher keine sexuellen Bedürfnisse, nach deren Erfüllung sie sich sehnen könnten. Aus diesem Grund sind beim Sex mit den Gummi-Frauen keine Grenzen zu beachten. Alles ist erlaubt, nichts geht zu weit. Sexpuppen sind also gewissermaßen der wahr gewordene Traum eines jeden Mannes. [...] Genau wie Sexpuppen sind auch Sexroboter bei Männern, die Probleme im Umgang mit Frauen haben, sehr beliebt« (Buschmann, 2019, Abs. 1).

McMullen, der CEO von Abyss Creations, beschreibt die von ihm anvisierte Zielgruppe als diejenigen, die aus unterschiedlichsten Gründen Schwierigkeiten haben, herkömmliche Beziehungen zu anderen Menschen einzugehen, sich aber nach dem Gefühl sehnen, eine:n Gefährt:in zu haben (Romano, 2017). Ob dies tatsächlich die überwiegenden Sexroboter-Nutzer:innen und -Besitzer:innen von morgen sind, ist dabei unklar.

Auch in der Wissenschaft sind Vorstellungen eines typischen, in der Regel männlichen, Sexroboter-Nutzers von morgen präsent, jedoch bislang kaum empirisch gestützt. Die Roboterethik-Forscherin Kathleen Richardson spricht in diesem Zusammenhang beispielsweise von der fehlenden Fähigkeit (von Männern), eine Beziehung zu führen, und führt dies am Beispiel von Japans »Krise der menschlichen Bindung« (Richardson im Interview mit Al-Youssef, 2019, Abs. 9) als Erklärung für die Attraktivität von Sexrobotern an. Anstatt eine gegenseitige Bindung einzugehen, Empathie zu leben, werde Sexualität in der Folge nur in der stilisierten Objektifizierung von Frauen und einem egoistischen Ausleben sexueller Bedürfnisse möglich. Ein unbeschränkter Zugang zu Sexrobotern fördere eine patriarchale, misogynie, egozentrische und von Bindungsstörungen und Einsamkeit gekennzeichnete Gesellschaft (ebd.; vgl. auch Gildea & Richardson, 2017).

Eine psychoanalytische Perspektive auf zukünftige Nutzer:innen-Gruppen wirft der Sexualwissenschaftler Konrad Weller (2021) auf. Ihm zufolge werden Sexroboter zukünftig insbesondere für Personen attraktiv, die über das präpubertäre Alter hinaus auch im Erwachsenenalter im psychosexuellen Modus der Latenz verharren. Die für die Latenzphase charakteristische Ausbildung sexueller Fantasien, die sich zunächst nur auf symbolische sexualisierbare Objekte beziehen, wie zum Beispiel beim Schwärmen für Stars, stellt einen Übergangsmodus hin zur Ausbildung erwachsener Sexualität dar. Doch begleiten solche Fantasien den Menschen über die Latenzphase hinaus auch noch im Erwachsenenalter und bleiben neben zwischenmenschlichen Sexualbeziehungen bestehen, zum Beispiel im Rahmen der Nutzung von Pornografie oder im Rahmen von Fantasien, die mitunter eben nur als Fantasie erregend sind, nicht aber den realen sexuellen Wünschen entsprechen. Personen, die in der Latenzphase verharren, gehen Weller zufolge jedoch keine partnerschaftlichen Sexualbeziehungen ein, sondern leben einzig im Modus sexueller Fantasien. Sexroboter würden demnach für diese Personen als Surrogat für zwischenmenschliche sexuelle oder romantische Partnerschaften bzw. als »Prothetisierung von

Sexualität« fungieren, anstatt neben zwischenmenschlichen sexuellen und romantischen Erfahrungen zu bestehen (vgl. ebd., S. 46; vgl. Sigusch 2013, S. 272ff.). Weller vertritt die These, dass mit dem Aufkommen von Sexrobotern eben dieser Modus des *allein* fantasiebezogenen Begehrens zunehmend häufiger zu beobachten sein wird und sich neue Problemfelder eröffnen werden, weil sexuelle wie romantische Beziehungen zunehmend durch robotische Surrogatpartner:innen, die nicht mit den Risiken und Konflikten einer Partnerschaft behaftet sind, ersetzt würden.

Der Diskurs um die Nutzenden, ihre Motive und die Auswirkungen konnte bisher grob in zwei Perspektiven eingeteilt werden: eine von (cis) Männern und insbesondere (cis-)männlichen Entwicklern und Produzenten dominierte Befürwortergruppe mit utopischen Zukunftsvisionen hinsichtlich einer Lustmaximierung durch Sexroboter und eine kritische, unter anderem radikalfeministische Gegner:innen-Gruppe, die Sexroboter als Repräsentation und Begünstigung der Objektifizierung von Frauen sieht, sie mit Sexarbeit und Sklaverei gleichsetzt und sich mit Kampagnen wie Richardsons *Campaign against Sex Robots*¹⁰ für ein Verbot von Sexrobotern einsetzt (vgl. Döring, 2017; Kubes, 2019). Psychoanalytische Perspektiven auf Hardware-Sexroboter, wie zum Beispiel von Weller, gibt es bislang zur wenige. Zunehmend ist mittlerweile eine Gruppe von Forschenden und im Gesundheitswesen Tätigen zu verzeichnen, die den möglichen Einsatz von Sexrobotern im sexualtherapeutischen, sexualpädagogischen und geriatrischen Kontext und für körperlich beeinträchtigte Personen erörtert und mitunter für entsprechende Einsatzbereiche von Sexrobotern aus der Perspektive des Rechts auf sexuelle Gesundheit argumentiert (vgl. Döring, 2018; Eichenberg et al., 2019a; 2019b; Fosch-Villaronga & Poulsen, 2020; Jacquerye, 2020; Matyjas, 2021; Peeters & Haselager, 2021). Die Philosophin Tanja Kubes (2019; 2020) hingegen versucht die Perspektiven zu vereinen, indem sie die feministische Kritik an der aktuellen Konzeption von Sexrobotern aufgreift und prinzipiell unterstützt, jedoch auch eine sexpositive, lustfreundliche Sichtweise auf Sexroboter einnimmt und ihnen einen potenziellen Beitrag zur sexuellen Gesundheit zuspricht. Hierfür argumentiert sie aus einer queerfeministischen, neomaterialistischen Perspektive und schlägt Zukunftsvisionen von *postgender* (entgendernten) und *posthumanen* (entanthropozentrierten) Sexrobotern vor, die jenseits von normativen Geschlechterbildern oder gar jenseits menschlicher Nach-

10 Vgl. www.campaignagainstsexrobots.org (17.10.2021).

bildungen überhaupt liegen könnten, aber dennoch eine KI besäßen (vgl. Kapitel 3) und damit den Konflikt zwischen der Argumentation sexueller Bedürfnisbefriedigung auf der einen Seite und sozialen Gefahren auf der anderen Seite aufheben würden.

Ethische Fragen und Kontroversen zu Nutzungsweisen und gesellschaftlichen Auswirkungen neuer Technologien wie der künstlichen Intelligenz und ihrer Implementierung in neuartigen Artefakten wie Sexrobotern sind mittels rein theoretischer Überlegungen und Mutmaßungen allein jedoch nicht aufzulösen, sondern bedürfen einer empirischen Erforschung. Ohne diese bleibt die Debatte weiterhin eine spekulativ und ideologisch geführte.

In Kapitel 4 werden daher bisherige empirische Forschungsergebnisse zu den Themenbereichen (1) Bekanntheitsgrad und Nutzung von Sexrobotern, (2) Wahrnehmung von Sexrobotern, (3) Akzeptanz von Sexrobotern bzw. Interesse an Robotersex, (4) Motive für bzw. Einflussfaktoren auf Robotersex sowie (5) Gestalt von Sexrobotern und Nutzungssettings vorgestellt, bevor die eigene Studie und deren Ergebnisse nach ähnlichem Schema folgen. Zunächst jedoch soll der Sexroboter in Kapitel 2 begrifflich und in Kapitel 3 technologisch verordnet werden.